



Festschrift

600 Jahre
Schmiedshau
im Hauerland, Mittelslowakei

Die Festschrift ist gewidmet
allen Schmiedshauern und ihren Freunden

Herausgegeben anlässlich des
Schmiedshauer Heimattreffens 1992
in Leinfelden-Echterdingen, Baden-Württemberg

Inhalt

Grußworte	4
Patenschaft	7
Gemeinde Schmiedshau	8
Ortsgemeinschaft Schmiedshau	20
Schmiedshauer in den neuen Heimatländern	24
Heimatgedanken	27

Impressum:

Herausgeber: Ortsgemeinschaft Schmiedshau, Goethestraße 20,
7022 Leinfelden-Echterdingen, Baden-Württemberg

Verantwortlich: Rudolf Kurbel, Rudi Schwarz, Broisl Groß

Druck: Fa. P. Pöhler, Erhard-Grözinger-Straße 1,
7906 Blaustein, Baden-Württemberg

Vorwort

Das Schmiedshauer Heimattreffen 1992 findet in einer Zeit weltbewegender Ereignisse statt, in der Grenzhindernisse fallen und Europa teilweise ein anderes Gesicht bekommt. Die Auswirkungen sind tiefgreifend und beeinflussen auch unser Treffen. Einen besonderen Stellenwert erhält es dadurch, daß es zugleich die 600-Jahrfeier der Heimatgemeinde Schmiedshau ist, die 1393 erstmals urkundlich erwähnt wird.

Das Treffen geht über den Rahmen bisheriger hinaus und ist ein Treffen des Wiedersehens mit unseren Landsleuten aus der alten Heimat, die sich wieder zu ihrem deutschen Volkstum und mit unseren Landsleuten aus der ehemaligen DDR, die sich wieder zu ihrer karpatendeutschen Heimat bekennen dürfen. Das Treffen vermittelt uns einen Einblick in die Pflege des heimatlichen Kulturguts und Brauchtums. Die Erhaltung, Weitergabe und Bewahrung vor dem Vergessen war uns schon immer ein Anliegen, insbesondere dokumentiert durch die Herausgabe zweier Heimatbücher. Als Ergänzung reiht sich in dieses Bestreben die Herausgabe des „Schmiedshauer Wörterbuchs“ ein, in dem die Mundart festgehalten und späteren Kulturforschungen erhalten wird, denn sie ist, wie alle Mundarten der Vertriebenen, dem Aussterben preisgegeben. Mit der Vertreibung aus der Heimat darf aber nicht die Vertreibung aus der Geschichte und Tradition einhergehen.

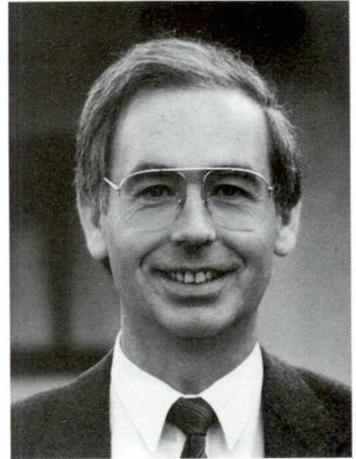
Das Heimattreffen 1992 soll auch Zeichen für die Verbundenheit mit den slowakischen Mitbürgern setzen. Nach Jahren der Trennung, verordneter Entfremdung und Unterdrückung bahnt sich seit der historischen Wende im Jahre 1990 eine Normalisierung der Beziehungen an. Damit geht auch die Unterdrückung des Deutschtums zu Ende. Gerne wollen wir gute Nachbarschaft pflegen und Versöhnung in unseren heimatlichen Organisationen und kulturellen Einrichtungen, in Ortsgemeinschaften, in der Karpatendeutschen Landsmannschaft und im Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken betreiben und das Zusammenwachsen Europas fördern.

Unsere Heimattreffen fanden immer großen Anklang und finden seit 1968 alle 4 Jahre in Leinfelden-Echterdingen statt. Daß sie in diesem repräsentativen Rahmen begangen werden, verdanken wir der Stadt, die bereits 1984 die Patenschaft über die Treffen übernahm und großes Verständnis und Entgegenkommen bei allen Treffen zeigte. Dafür danken wir der Stadtverwaltung, dem früheren Oberbürgermeister Schweizer, dem jetzigen Oberbürgermeister Fischer und dem Stadtrat.

Die Verfasser

Grußwort von OB Wolfgang Fischer

**Liebe Schmiedshauer,
sehr geehrte Festgäste,**



seit vielen Jahren findet in vierjährigem Abstand das Heimattreffen der ehemaligen Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Schmiedshau statt, und seit vielen Jahren ist unsere Stadt Leinfelden-Echterdingen und die Filderhalle für Sie Ort der Begegnung und des Wiedersehens.

Nicht erst mit Übernahme der Patenschaft für dieses Heimattreffen im Jahr 1984, sondern schon seit vielen Jahren fühlt sich unsere Stadt den Menschen verbunden, die ihre alte Heimat verloren haben.

Zum Jubiläum des 600jährigen Bestehens der Gemeinde Schmiedshau darf ich Ihnen die herzlichen Glückwünsche von Bürgerschaft und Gemeinderat der Stadt Leinfelden-Echterdingen übermitteln. Allen Gästen, vor allem den offiziellen Vertretern der Gemeinde Schmiedshau, sage ich ein herzliches Willkommen, wünsche einen angenehmen Aufenthalt und einen harmonischen Verlauf dieser Festtage beim Austausch von Erinnerungen im Gespräch mit Bekannten und Verwandten.

Ihr



Wolfgang Fischer
Oberbürgermeister

Grußwort der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei e. V.

Liebe Schmiedshauer Landsleute,

Ihr alle vier Jahre stattfindendes Ortsgemeinschaftstreffen ist nicht nur unter den Karpatendeutschen, sondern darüber hinaus bekannt. 1992 findet zum zehnten Mal diese Begegnung statt und ist zugleich die 600-Jahrfeier Ihrer Heimatgemeinde Schmiedshau. Die Stadt Leinfelden-Echterdingen wird auch diesmal, wie in den vergangenen Jahren, für dieses Treffen die Patenschaft übernehmen.

Neben der sogenannten „Kulturstunde“ und dem „Festgottesdienst“ wird die Vorstellung des Schmiedshauer Mundartbuches ein besonderer Höhepunkt sein. Bei all diesen Veranstaltungen können die Besucher erneut die farbenfrohe Heimattracht bewundern.

Wenn man öfter Gast Ihrer Veranstaltungen war, konnte man stets mit Freude und Genugtuung feststellen, daß nahezu alle Schmiedshauer in irgend einer Weise an der Gestaltung Ihres Heimatfestes beteiligt waren und Ihnen allen daher unser Dank und Anerkennung gehört. Besondere Anstrengungen unternahmen der von Ihnen gewählte Arbeitskreis und der Ältestenrat, aber auch viele Mitglieder der jungen Generation. Daß diese Heimatfeste in großer Harmonie stattfinden konnten, ist nicht zuletzt auch das Verdienst der Stadt Leinfelden-Echterdingen und an deren Spitze die des Oberbürgermeisters Wolfgang Fischer, des Bürgermeisters Eberhard Breitling und von Reiner Häußler. Die Art, wie sie ihre Patenschaft ausübten, vermittelte allen Teilnehmern stets das Gefühl der Geborgenheit und dafür möchten wir seitens der gesamten Karpatendeutschen Landsmannschaft herzlich Dank sagen.

Den Teilnehmern aus nah und fern und insbesondere jenen, die aus der alten Heimat gekommen sind, wünschen wir auch diesmal echte Familienfreude. Mögen sie alle gestärkt in den Alltag zurückkehren und noch lange von diesem Erlebnis zehren.

Dies wünscht Ihnen



Isidor Lasslob
1. Bundesvorsitzender

Liebe Schmiedshauer Landsleute!

Mehr als 600 Jahre Bestehens Ihrer Gemeinde sind Anlaß zum Feiern!

Aber auch Anlaß zum Nachdenken.

Heimatlosigkeit ist zu einem Charakteristikum für unser Jahrhundert geworden. In der „Charta der Heimatvertriebenen“ vom 5. August 1950 stehen folgende Worte: „Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet, ihn im Geiste töten“. Bei dem Wort „Heimat“ denken wir zunächst an den Ort, wo Sie geboren und aufgewachsen sind. Es gehören dazu das Elternhaus, die Nachbarhäuser, die Straßen und Gassen und die ganze Landschaft. Es gehören dazu das Schulhaus und nicht zuletzt die Pfarrkirche, in der Sie sich zu Festen und Feiern versammelten. Zur Heimat gehören aber auch die Menschen, mit denen Sie aufgewachsen sind, und hier zuerst die Familie. Sie ist gleichsam der erweiterte Mutterschoß, der dem Menschen Geborgenheit schenkt.

Mehr als 600 Jahre lebten Sie in Ihrem geliebten Heimatort. Äußerlich hat man Ihnen ihn genommen, aber in Ihren Herzen lebt er fort. Davon zeugen nicht nur die Fahrten in die Heimat, sondern vor allem auch die Bereitschaft, für Ihre Heimatkirche zu opfern, damit sie zum 600-jährigen Jubiläum in altem Glanz wiedererstehe.

Möge Gott Sie und Ihr Bemühen auf die Fürsprache Ihres Kirchenpatrons, des heiligen Jakobus d. Ä., des Patrons der Pilger und Vertriebenen, segnen!

Im Namen des Hilfsbundes Karpatendeutscher Katholiken wünsche ich allen Schmiedshauern, wohin sie auch das Schicksal verschlagen haben mag, zum Jubiläum frohe und erbauliche Tage, die der Begegnung, aber auch der Völkerversöhnung dienen mögen!



Ernst Tatarko
Vorsitzender und Sprecher der
karpatendeutschen Priester und
Gläubigen.

GROSSE KREISSTADT LEINFELDEN-ECHTERDINGEN

Die Stadt Leinfelden-Echterdingen
bekundet hiermit, daß sie die

Patenschaft

für die Schmiedshauer Treffen
in Leinfelden-Echterdingen übernimmt.

*Wir wollen dadurch für die
aus der deutschen Gemeinde Schmiedshau
vertriebenen Landsleute
einen Beitrag zu den Heimattreffen
und zur Pflege der Schmiedshauer Kultur
in der neuen Heimat leisten.*

Leinfelden-Echterdingen, den 9. Juni 1984

W. Linschmeyer

Schweizer
Oberbürgermeister



Gemeinde Schmiedshau

Geschichte bis 1945

Schmiedshau war bis 1945 ein deutsches Dorf mit etwa 3.500 Einwohnern, eine von 25 deutschen bzw. überwiegend deutschen Ortschaften der Deutsch-Proben/Kremnitzer Sprachinsel, die in der Mittelslowakei lag und „Hauerland“ genannt wurde. In der Slowakei, dem östlichen Bundesland der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik (ČSFR), gab es drei deutsche Sprachinseln:

- die Preßburger an der südwestlichen Landesgrenze,
- das Hauerland in der Mittelslowakei und
- die Zips in der Ostslowakei,

mit jeweils 50.000 Deutschen. Insgesamt lebten in der Slowakei bis 1945 160.000 Deutsche, d. s. 5 % der Bevölkerung. Die beiden letzteren Sprachinseln verdanken ihr Entstehen dem Erzreichtum Oberungarns, wie die Slowakei bis 1918 genannt wurde.

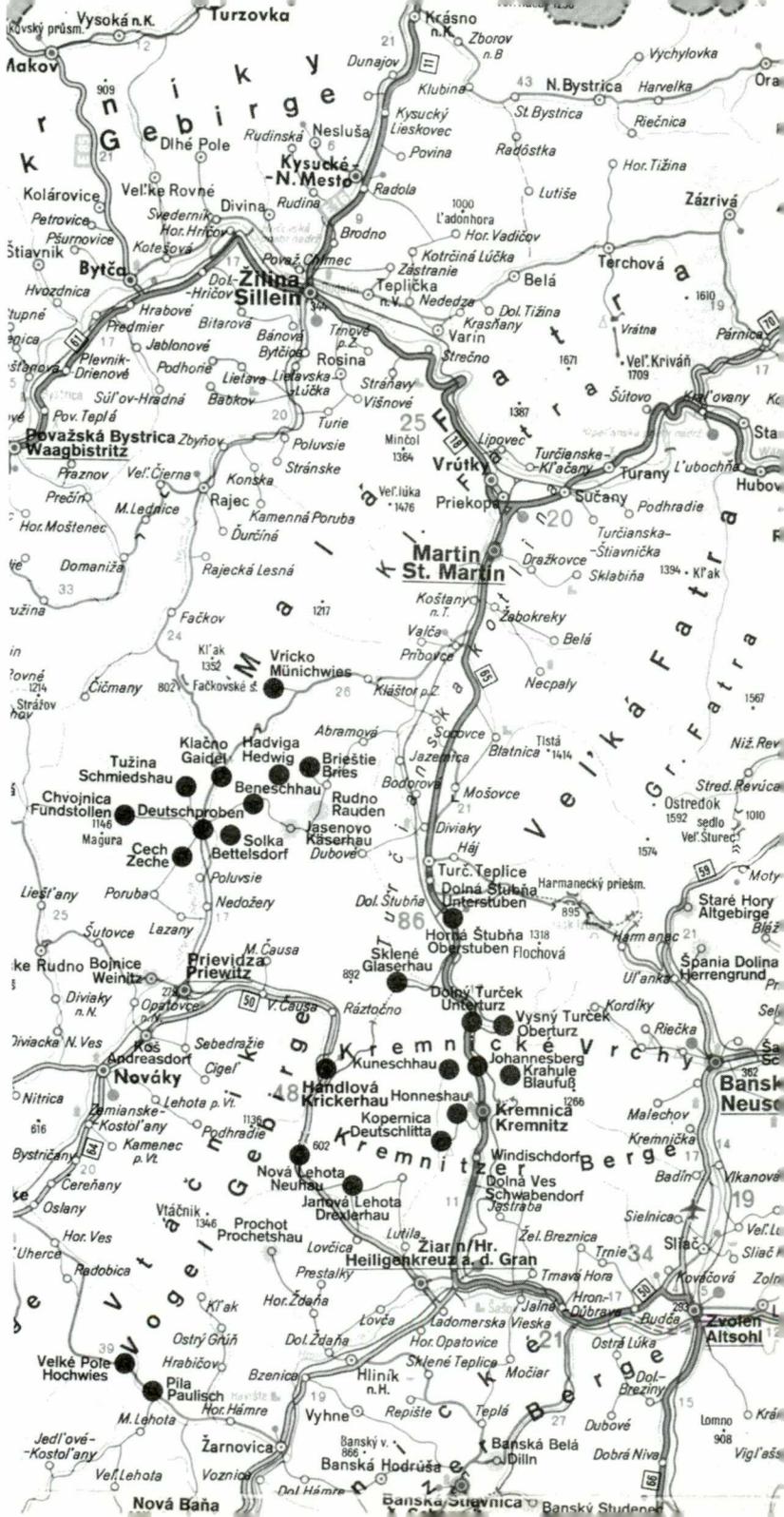
Schmiedshau wurde um die Mitte des 14. Jh. gegründet. Erstmals wird es 1393 in der Gründungsurkunde von Heckelshau erwähnt, als der Erbrichter von Schmiedshau und Mitbürger von Deutsch-Proben, Hermann Heckel, die Erlaubnis von dem Grundherrn der Burg Weinitz (Bojnice) erhält, den dichten Wald oberhalb Schmiedshaus zu roden und zu besiedeln. Ob Heckelshau gegründet wurde oder später mit Schmiedshau verschmolz, ist nicht bekannt. Aus der Urkunde von 1393 ist zu entnehmen, daß Schmiedshau nach 1337, dem Gründungsjahr von Deutsch-Proben, aber einige Jahrzehnte vor 1393, dem Gründungsjahr von Heckelshau, entstanden sein muß, denn zu diesem Zeitpunkt war es bereits ein geordnetes Gemeinwesen.

Die Besiedlung unseres Raumes im oberen Neutratal wurde durch vermutete Goldvorkommen um Deutsch-Proben ausgelöst. Die Erwartungen schienen berechtigt zu sein, denn nach Gold konnte auch in den Nachbarorten Zeche und Fundstollen geschürft werden. Deutsch-Proben wurde noch im 15. Jahrhundert Gold-Proben genannt. Anders als im 30 km östlich gelegenen Slowakischen Erzgebirge, versiegte bereits im 17. Jahrhundert der Goldreichtum um Deutsch-Proben.

Den Kern der Siedler bildeten Bergleute. Aber nicht nur Bergleute wurden gebraucht, sondern auch Handwerker, Land- und Forstwirte, denn es mußten Wälder gerodet werden, um Holz für die Gruben und Ackerland für die Ernährung zu gewinnen. Mit dem Einzug der Deutschen entstanden in der fast menschenleeren Waldlandschaft der Slowakei Ackerland, Dörfer, Städte, Schulen, Kirchen, Zünfte. Die Siedler brachten deutsches Wissen und Können und abendländische Kultur. Im Umkreis der Bergsiedlungen entstanden Rodungssiedlungen, deren Namen mit dem Grundwort „Hau“ gebildet wurde. Hauen ist ein forsttechnischer Ausdruck und heißt soviel wie roden, reuten. Die Siedlungen wurden als Waldhufendörfer angelegt, die sonst hier fremd waren.

Deutsche Sprachinsel Hauerland in der Mittel-slowakei

● Deutsche Gemeinden bis 1945



Eine solche Rodungssiedlung war auch Schmiedshau, in der Land- und Forstwirtschaft sowie Handwerk betrieben wurden. Der Grundherr gewährte reichliche Privilegien dem Locator, dem Erbrichter und den Siedlern, die nach 17 Freijahren verpflichtet waren, dem Grundherrn „Zins zu leisten und zu dienen“. 1657 kauften sie sich von den Fronarbeiten frei. Die Abgaben setzte der madjarische Feudalherr fest. Die Privilegien waren diesem von jeher ein Dorn im Auge und er bekämpfte und beschnitt sie, wo und wann er konnte, bis es ihm gelang, den letzten Rest, das Erbrichtertum, 1724 mit allen Rechten aufzukaufen. Humanere Behandlung und Willkür wechselten danach ab. Unerträgliche Härte verursachte 1792 einen Aufstand gegen die Steuereintreiber. Mit dem Versiegen des Erzreichtums ging der Niedergang des Handwerks einher und die verarmte Bevölkerung wandte sich gezwungenermaßen der Landwirtschaft ganz zu. Die im 19. Jahrhundert aufkommende Industrialisierung Europas rief eine rege Bautätigkeit hervor, die Fachkräften, wie Maurern, Zimmerern, Betonierern usw. gute Verdienstmöglichkeiten außerhalb der Heimatgemeinden, vorwiegend im Ausland, in Deutschland, Österreich u. a. bot. Frauen und Mädchen zogen ebenfalls als Saisonarbeiterinnen auf Landwirtschaftsgüter im In- und Ausland. Nur im Winter waren die Familien einige Wochen beisammen.

Über die Größe der Gemeinde erhalten wir erstmals Kenntnis aus einem Vertrag mit der Herrschaft Weinitz vom J. 1613, nach dem sich alle 44 Bauernhöfe und 35 Häuslerfamilien für 800 fl (Florentiner Gulden) aus ihren Verpflichtungen gegenüber der Herrschaft freikaufen. Ein Verzeichnis von 1675 enthält 1005 Einwohner. Die Einwohnerzahl stieg ständig, abgesehen von kleineren Schwankungen lag 1900 bei 2567 und erreichte 1943 den Stand von 3251. In diesen Volkszählungen sind die in der Fremde weilenden Arbeitskräfte nicht erfaßt. Nach Aussagen des letzten Bürgermeisters Kurbel lag 1943 die Einwohnerzahl bei etwa 3800, woraus zu ersehen ist, daß es etwa 550 Saisonarbeiter und -arbeiterinnen gab.

Die Einwohner waren zu 96 % deutsch und römisch-katholisch. In der Zeit von 1835 bis 1920 wanderten 3025 und von 1920 bis 1938 312 Personen aus. Nach Aussage des Heimatpfarrers Bauer fielen im 1. Weltkrieg 120, im 2. Weltkrieg 56 Männer oder werden vermißt. 23 Männer wurden von den Partisanen bzw. vom deutschen Sicherheitsdienst (SD) verschleppt und werden seither vermißt.

Der von Partisanen, russischen Führungskräften und Teilen der slowakischen Armee entfachte Aufstand in der Slowakei im Herbst 1944 gegen die slowakische Regierung brachte Angst und Schrecken auch nach Schmiedshau, das am 30. August besetzt wurde. Eine größere Zahl Männer flüchtete in die Wälder. Dank besonnener Haltung der Bevölkerung, auch slowakischer Mitbürger, konnten die Opfer und Schäden in Grenzen gehalten werden. Die männliche Bevölkerung mußte Schanzarbeiten verrichten. Bei einem solchen Einsatz fanden 4 Männer den Tod. 36 wurden verletzt, als deutsche Flugzeuge in der Annahme, es handle sich um Partisanen, die Gruppe angriffen. Am 18. September 1944 befreiten von der slowakischen Regierung zur Hilfe gerufenen Einheiten der deutschen Streitmacht das Dorf vom Partisanenterror. Doch Ruhe kehrte nicht wieder ein. Wegen der näherrückenden Front setzten bald darauf Evakuierungsmaßnahmen ein. Als erstes wurden die Schulklassen mit Lehrern

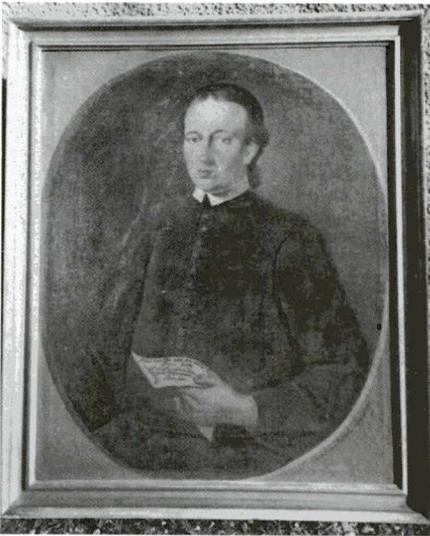
in das Sudetenland verlegt, in der zweiten Phase folgten Frauen mit Kindern und ältere Männer. Die zurückgebliebenen, bis 45 Jahre alten Männer wurden im „Heimatschutz“, einem militärischen Verband, der dem "Deutschen Befehlshaber in der Slowakei" unterstellt war, zur Verteidigung zusammengefaßt. Der Heimatschutz wurde am 1. April 1945 auf den Truppenübungsplatz Beneschau bei Prag abgezogen und sollte dort umgeschult und in die Waffen-SS übernommen werden. Wegen des nahen Kriegsendes kam es nicht mehr dazu. Schmiedshau wurde am 6. April 1945 von rumänischen und russischen Einheiten besetzt.

Im Jahre 1711 wird erstmals eine Schule im Unterort erwähnt und die Schülerzahl mit 50-90 angegeben. Unterrichtet wurde nur im Herbst, weil in den anderen Jahreszeiten die Kinder in der Landwirtschaft und im Haushalt mitarbeiten mußten. Um 1877 wurde eine weitere katholische Schule und 1907 eine Staatsschule erbaut. Nach dem Umsturz 1918 entstand Lehrermangel, weil ein Teil der Lehrerschaft dem neuen Staat, der Tschechoslowakischen Republik, den Dienst verweigerte. Die Unterrichtssprache war jetzt wieder, wie vor 1907, deutsch, von 1907 bis 1918 war sie madjarisch. Der Lehrermangel wurde aber bald durch sudetendeutsche Lehrer behoben. In der seit 14. März 1939 selbständigen Slowakischen Republik erhielten die Deutschen Schulautonomie und die beiden Schultypen wurden zu staatlichen Schulen vereinheitlicht.

Schmiedshau gehörte nach seiner Gründung zur Burgpfarrei Weinitz. Als Deutsch-Proben im 15. Jahrhundert selbständige Pfarrei geworden war, wurde es ihr als Filialkirche angegliedert. Zur Zeit der Reformation war Schmiedshau vorübergehend von 1648 bis 1660 Filiale der damals evangelischen Pfarrei Gaidel. Erst in der Gegenreformation erlangte es 1686 den Status einer selbständigen Pfarrei.

Im Jahre 1633 wurde die erste Kirche erbaut, die recht bescheiden ausgestattet war. Die heutige barocke einschiffige Kirche wurde in den Jahren 1788 - 1797 nach Plänen des Kremnitzer Baumeisters J. Vogt auf den Fundamenten der alten Kirche erstellt. Die Innenausstattung galt als sehr ansprechend und künstlerisch wertvoll, die Orgel zählte zu den Kleinodien. Die Kirche wurde 1925 auf Initiative von Pfarrer Bauer neu ausgemalt und mit Bildern von namhaften Künstlern versehen. Am 6. April 1945 wurde sie durch einmarschierende rumänische Truppen schwer beschädigt, der Turm und die Glocken zerstört und das Dach brannte ab. Ebenso wurden das Pfarrhaus und die großen Kastanienbäume auf dem Kirchplatz zerstört. Das Dach wurde 1950, der Turm 1956 - 1958 ausgebessert.

Bedingt durch politische Umstände und Mittellosigkeit der zuständigen kirchlichen und staatlichen Stellen, konnten erst Ende der 80er Jahre umfassende Renovierungsarbeiten eingeleitet werden. Brand und bis 1950 anhaltende Witterungseinflüsse haben die schöne Malerei zerstört und das Mauerwerk, Gewölbe und Gesims erheblich beschädigt. In den Jahren 1990 - 1991 erhielt die Kirche ein neues Kupferdach und einen neuen Innen- und Außenanstrich.



Pfarrer Thomas Paar 1739 - 1772, war „Magister philosophiae“, ein vielgerühmter Prediger und großer Wohltäter der Schmiedshauer. Er stammte aus einer wohlhabenden Familie und hinterließ 2500 fl (Goldgulden) für den Bau einer neuen Kirche. Neben Bild die Gedenktafel, Bild und Gedenktafel hängen in der Sakristei



Kirche St. Jakobus, Deckengemälde am Eingang, blieb 1945 unbeschädigt

Die Renovierungsarbeiten wurden in den letzten Jahren intensiv von der Bundesrepublik Deutschland aus betrieben und mit Spenden ehemaliger Schmiedshauer und hiesiger kirchlicher Organisationen finanziell unterstützt. So konnte 1991 ein Motor für die über 100 Jahre alte Orgel von hier geliefert werden. Die Kirche steht unter Denkmalschutz, die Arbeiten werden vom heutigen Staat und der neuen Gemeindeverwaltung teilweise mitfinanziert. Eine ins Leben gerufene Kommission, bestehend aus drei Vertretern des Amtes für Denkmalschutz in Neusohl (Banska Bystrica), dem zuständigen Dekan aus Priewitz, dem örtlichen Pfarrer und dem Ehrenvorsitzenden der Ortsgemeinschaft Schmiedshau, Rudi Schwarz, Leinfelden-Echterdingen, betreut die weiteren Arbeiten und kümmert sich um die Finanzierung.

Vor dem Verfall bewahrt und restauriert werden soll auch die spätbarocke Mariensäule aus dem Jahre 1849 gegenüber der Kirche.

Zu groß war die Armut und zu hart der Kampf um das Überleben, als daß sich frühzeitig ein eigenständiges Kulturleben hätte entwickeln können.

Zunächst wurden nur in den Schulen Musik, Gesang und Laienspiele gepflegt und der Boden für das spätere so vielseitige musische Leben vorbereitet. Schon vor dem 1. Weltkrieg bestand ein Gesangsverein, den nach dem Kriege Kantor und Schulleiter Lang weiterleitete. Lang bildete begabte Musiker aus und es entstand neben dem Sängerkhor ein hochklassiges Streichorchester, das später unter der Leitung von Johann Greschner stand. Unvergeßlich sind die Verdienste von Lehrer Staniek, der weitgehend das musische Leben bestimmte. Sängerkhor und Streichorchester boten Konzerte bis hin zu Operetten nicht nur in Schmiedshau, sondern auch in Deutsch-Proben, Krickershau und andernorts. In den 30er Jahren hatten auch Theateraufführungen von Laienspielgruppen ihre Blütezeit.

Etwa parallel hierzu entstanden Musikkapellen, d. h. Blaskapellen und einige kleinere Kapellen, deren Gründungen von der Bevölkerung ausgingen. Die erste Blaskapelle entstand vor dem 1. Weltkrieg. Als sie sich nach dem Kriege aufzulösen begann, gründete die Freiwillige Feuerwehr 1925 die zweite, die mit Höhen und Tiefen bis zur Vertreibung 1945 bestand und bei privaten Festlichkeiten und öffentlichen Veranstaltungen aufspielte. Neben dieser bestanden kleinere Streichorchester, die bei privaten Festen und Tanzveranstaltungen in Gaststätten spielten. Eine davon, die Kapelle „Klink“, war noch in der Bundesrepublik tätig und spielte zu einem Dirndlball der Karpatendeutschen Landsmannschaft nach 1945 auf.

Der Volkstanz hatte ebenfalls seine Blütezeit in den 30er Jahren. Turnen und Sport wurden nur in bescheidenem Rahmen betrieben, da die räumlichen und personellen Voraussetzungen fehlten.

Das kulturelle Leben litt erheblich unter dem Mangel an geeigneten Aufführungsräumen, die nur in einigen Gaststätten in zu kleinen Ausmaßen vorhanden waren. Endgültige Abhilfe wurde erst 1943 durch ein großzügiges Kulturheim geschaffen, das wegen seiner Mustergültigkeit auch vom Staatspräsident Tiso besichtigt wurde. Nur allzukurz konnte es von seinen Eigentümern genutzt werden.

Geschichte nach 1945

Schmiedshau hat unter den Kampfhandlungen im April 1945 erheblich gelitten, etwa 1/3 der Häuser wurde beschädigt oder ging in Flammen auf. Etwa 50 Einwohner verblieben während der Kampfhandlungen im Ort.

Nach Kriegsende kehrten mehrere evakuierte Familien zurück, aber nur wenige konnten in ihre Häuser einziehen, die meisten waren bereits von Slowaken aus den Gebirgsdörfern Čičmany, Čavoj, Gapel u. a. und aus dem nördlichen Landesteil Orava belegt. Als seit Mai 1945 die Deutschen zwangsweise ins Sammellager Novaky gebracht wurden, sank die Einwohnerzahl 1944 von rd. 3500, die in 737 Häusern wohnten, auf etwa 500 ab. Da nun zahlreiche Häuser leer standen, warb der örtliche Volksrat (Miestny Národný Výbor), die neue slowakische Gemeindeverwaltung, Slowaken aus allen Landesteilen an. Nachdem die meisten Schmiedshauer 1946 nach Deutschland abgeschoben worden waren und das Lager Novaky 1947 aufgelöst wurde, konnten noch einige nach Schmiedshau zurückkehren, die organisch gewachsene Dorfgemeinschaft aber war zerstört. Die Zahl der jetzt überwiegend slowakischen Einwohner stieg 1957 wieder auf 1539 an, die in 339 Häusern wohnten. Ende der 60er Jahre kamen etwa 2/3 der restlichen deutschen Bevölkerung im Rahmen der Spätaussiedlung in die Bundesrepublik Deutschland, so daß Schmiedshau 1985 noch 1200 Einwohner zählte, die in 420 Häusern wohnten. Seither ist Schmiedshau fast ganz von Slowaken bewohnt.

Die Dorfstraße wurde asphaltiert, der Bachlauf im Unterort verbessert, eine Brücke abgebrochen und eine neue gebaut. An einigen Stellen wurden das Bachbett und die Ufer befestigt, um Überschwemmungen zu verhindern. Nachdem das elektrische Stromnetz bereits 1944 verlegt und verschiedene Haushalte angeschlossen worden waren, holten dies fast alle restlichen nach. 1977 wurde eine Wasserleitung gebaut, der 200 cbm große Wasserbehälter steht beim „Kjerbäu“ am oberen Dorfende, die Quelfassung befindet sich unterm „Fitzels Riegel“. Nach längerer Stagnation belebte sich auch der Hausbau. Anfang der 60er Jahre begannen zahlreiche Bewohner ihre Häuser zu renovieren, wobei auch Wasserleitungen und soweit noch nicht geschehen, elektrische Leitungen eingebaut wurden. In den 70er Jahren entstanden neue Häuser, so daß sich von den heute etwa 500 vorhandenen Häusern nur noch wenige im alten Zustand befinden.

In den früheren drei Schulen wird nicht mehr unterrichtet, die Gebäude wurden anderen Zwecken zugeführt. Während die Kinder der ersten vier Klassen in der neu erbauten Schule im oberen Teil des Mittelorts unterrichtet werden, gehen die Kinder ab der fünften Klasse nach Deutsch-Proben (jetzt Nitrianské Pravno). Die Unterrichtssprache ist slowakisch.

Die Landwirtschaft wurde in einem Staatsgut zusammengefaßt, in dem Kühe und Schweine gehalten werden. Handwerksbetriebe gibt es keine mehr, die Ziegeleien, das Sägewerk und die Mühle wurden entweder im Krieg zerstört oder sind eingegangen, Arbeitsplätze gibt es nur im Staatsgut. Bessere Arbeitsplätze befinden sich in



Schmiedshau (slow. Tužina) 1982. Links das Kulturheim.



Schmiedshauer Treffen 1988, Trachtengruppe mit Heimatpfarrer Bauer, geb. 1894 in Schmiedshau



Schriedshauer Trachtengruppe beim Egerländer Vinzenzifest 1989. Umzug in Wendlingen, Baden-Württemberg



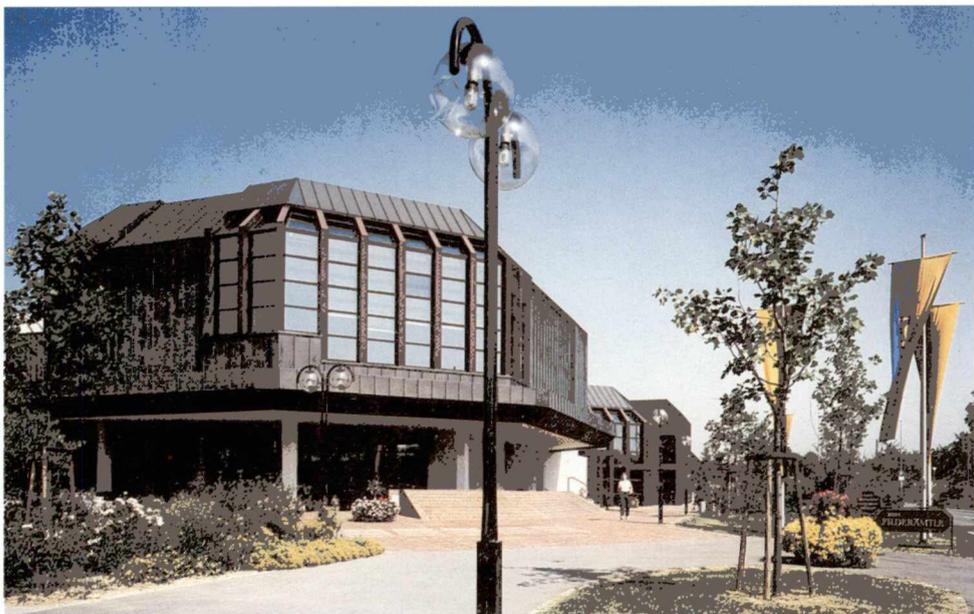
Bundesvertriebenenwallfahrt Ellwangen, Baden-Württemberg, 1987. Bundesforschungsminister Riesenhuber inmitten der Schriedshauer Trachtengruppe im Gespräch mit Ehepaar Kurbel



Fahnenweihe 1986. Die Ortsgemeinschaft Schmiedshau schaffte sich eine Fahne aus hochwertigem Samt mit wertvollen Fransen und Verzierungen an.



Dirndlball 1988 in Stuttgart. Angelika Kurbel, Mitglied des Vorstands der Karpatendeutschen Landsmannschaft, stellt die karpatendeutschen Trachten vor



Filderhalle Leinfelden-Echterdingen, in der seit 1968 alle vier Jahre die Schmiedshauer Heimattreffen stattfinden. Die Stadt übernahm 1984 die Patenschaft über die Treffen



Kirche St. Jakobus in Schmiedshau, Innenansicht, neuer Fußboden 1991 verlegt. Die Kirche wurde 1945 durch einrückende rumänische Truppen schwer beschädigt. Die systematische Behebung der Schäden konnte erst nach der politischen Wende eingeleitet werden

kleineren Industriebetrieben in Deutsch-Proben, Pravenec und in der Kreisstadt Priewitz oder in den weiter abgelegenen Braunkohlegruben in Krickerhau und Ziegel. Männer finden zudem Beschäftigung auf Baustellen in der ganzen Slowakei. Nach Deutsch-Proben besteht Omnibusverkehr und von hier aus die Möglichkeit, die abgelegenen Arbeitsstellen zu erreichen.

Das Kulturheim wird wieder für Feiern und öffentliche Veranstaltungen genutzt und es finden Hochzeiten, Tanzabende, Jugenddiskotheken usw. statt. Das Kulturleben wird u. a. vom Sportverein, einem Frauenverein, vom Roten Kreuz, von der Freiwilligen Feuerwehr u. dgl. getragen. Schon zu Beginn der 60er Jahre veranstalteten Jugendliche Kabarett- und Bunte Abende, genannt „Estrada“, deutsch-slowakische Liedvorträge waren offiziell genehmigt. Auftritte Schmiedshauer Jugendlicher fanden auch in benachbarten Ortschaften statt. Schon damals bestand eine gute Musikkapelle, die beim jetzigen Jubiläumstreffen zum Tanz aufspielt und so ein weiteres Zeichen der Verbundenheit mit der Heimatgemeinde setzt.

Der Kirchenbesuch war während der kommunistischen Regierungszeit mit etwa 50 Gläubigen an Sonn- und Feiertagen schwach, seit 1990 steigt er an und erreicht jetzt etwa 200, wobei der deutsche Anteil bei 10 % liegt. Die Messe wird an Sonn- und Feiertagen einmal vormittags, an Werktagen einmal am Abend gelesen. Deutsche Meßlieder werden nur noch an Weihnachten und Ostern gesungen.



Funktionsträger der Ortsgemeinschaft Schmiedshau: des Ältestenrats, des Arbeitskreises Schmiedshau und der Jugendorganisation im Jahre 1990

Ortsgemeinschaft Schmiedshau

Schon in den ersten Nachkriegsjahren wurden auf Anregung von Heimatpfarrer Bauer karpatendeutsche Wiedersehensfeiern mit ersten Ansätzen heimatlicher Brauchtumpflege improvisiert, so 1948 am Tage der Währungsreform in Dieburg (Hessen), später noch andere. Die Treffen fanden immer größeren Anklang, die Besucherzahlen stiegen von Mal zu Mal, Organisationsformen wurden unumgänglich.

Die Initiativen für das erste große Schmiedshauer Treffen 1956 in Stuttgart-Münster gingen von den Schmiedshauer Besuchern der wiederaufgelebten traditionsreichen Preßburger Dirndlbälle der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Stuttgart aus. Die Schmiedshauer Kapelle „s'Klinken“ spielte für etwa 600 Besucher zum Tanze auf, unser ehemaliger Abgeordneter im slowakischen Parlament, Pfarrer Steinhübl aus Deutsch-Proben, hielt den ersten heimatlichen Gottesdienst mit Opfergang. Die Treffen fanden seither alle vier Jahre statt, die nächsten zwei noch in Stuttgart-Münster zur Schmiedshauer Kirmes, alle weiteren seit 1968 zu Pfingsten in Leinfelden-Echterdingen. Die Besucherzahl pendelte sich zwischen 700 und 1000 ein, dürfte aber wegen Abnahme der Erlebnisgeneration zurückgehen.

Alle bisherigen Treffen wurden von Rudi Schwarz, Stadtrat in Leinfelden-Echterdingen, organisiert, dem auch das hohe Niveau und die Teilnahme von Abgeordneten und anderer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu verdanken ist. Alle Schmiedshauer hoffen, daß er noch viele Jahre die Veranstaltungen ausrichten wird.

Die Heimattreffen konzentrieren sich schwerpunktmäßig auf gesellige und mit heimatlichem Kulturgut bereicherte Veranstaltungen, wie Vortrag heimatlichen Liedguts, Sketche aus dem Schmiedshauer Alltag, Ausstellungen Schmiedshauer und anderer südostdeutscher Trachten, alter Geräte und Werkzeuge des täglichen Lebens, Bilder Schmiedshauer Künstler u. dgl. Kleinere Veranstaltungen finden gelegentlich auch außerhalb der turnusmäßigen Treffen statt.

Die Anfänge der Ortsgemeinschaft Schmiedshau gehen auf die 50er Jahre zurück, als einige junge Schmiedshauer um Rudi Schwarz die Initiative ergriffen, Landsleute um sich scharten und den etwa 25 Mitgliedern zählenden „Arbeitskreis Schmiedshau“ bildeten. Der Arbeitskreis gab sich 1973 eine satzungsmäßige Geschäftsordnung, in der die Organwahlen und deren Aufgaben festgelegt, 1978 ein „Ältestenrat“ gebildet und eine Ehrenordnung erlassen wurden. 1988 trat die Jugendorganisation „Junge Generation“ hinzu, die unsere Tradition weiterpflegen soll.

Der Arbeitskreis Schmiedshau trat 1976 als kooperatives Mitglied der Karpatendeutschen Landsmannschaft und 1987 dem Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken bei und bezeichnet sich seit 1976 als „Ortsgemeinschaft Schmiedshau“ (OGS). Die OGS ist somit in die überörtlichen heimatlichen Organisationen eingebunden.

Neben dem Ausrichten der heimatlichen Treffen erfüllt die OGS zahlreiche andere Aufgaben. Sie initiierte die Herausgabe zweier Heimatbücher, 1980 und 1984, letzteres als Bildband, beide unter dem Titel: „Schmiedshau, ein deutsches Dorf in der Mittelslowakei“. Die Bücher vermitteln ein abgerundetes Bild über das einst deutsche Schmiedshau, wie es entstand, lebte und verging. Sie sollen eine Mahnung an das Unrecht der Vertreibung und Erinnerung an die deutschen Aufbau- und Kulturleistungen in Mittel- und Südosteuropa sein.

Die OGS verfügt über eine Trachtengruppe von rd. 50 Trachtenträgerinnen und -trägern, die zum großen Teil im Raume Stuttgart, aber auch in Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz beheimatet sind. Die Trachtengruppe entwickelte sich aus bescheidenen Anfängen nach dem Kriege. Nur wenigen Frauen war es gelungen, mit ihrer spärlichen Habe einzelne Trachtenstücke in die neue Heimat mitzubringen und hier allmählich zu ergänzen. Bald konnten wieder bei Hochzeiten und Taufen einzelne Trachten gesehen werden, die allseits großen Anklang fanden und zur Nachahmung anregten. Die Zahl der Trachten wurde bei steigendem Lebensstandard immer größer, immer mehr Trachten verschönerten auch die Veranstaltungen unserer überörtlichen Organisationen, der Karpatendeutschen Landsmannschaft und des Hilfsbundes Karpatendeutscher Katholiken. Ähnlich verlief die Entwicklung bei anderen Heimatgemeinden, wie Krickershau, Kuneschhau, Deutsch-Proben usw. Die Zunahme der Schmiedshauer Trachten ging so schnell vor sich, daß sie in geordnete Bahnen gelenkt werden mußte, um eine Einheitlichkeit in den Grundformen bei der Farbenvielfalt zu gewährleisten. Zunächst übernahm Frau Maria Schwarz, Rommelshausen, die Betreuung der Trachten und den Einsatz der Trachtenträgerinnen, deren Zahl 1984 bereits über 60 lag. Nach ihrem Tode übernahm diese Aufgabe ihre Tochter Bärbel Schabel. Eine lose Betreuung genügte aber nicht mehr und so wurde 1985 eine Trachtengruppe unter der Leitung von Michael Groß, Großbettlingen, als fester Bestandteil der Ortsgemeinschaft installiert. Die Trachtengruppe wurde schnell über unsere eigenen Kreise hinaus bekannt, so daß heute auch einheimische Vereine und Verbände, aber auch Gemeinden sie gerne zu ihren Festen und Umzügen einladen.

Auf Initiative von Michael Groß und der Ehepaare Rudolf und Angelika Kurbel sowie Josef und Maria Straka konnte 1986 eine Fahne aus hochwertigem Samt angeschafft und mit wertvoll bestickten Heimatmotiven und goldfarbigen Fransen versehen werden. Finanziert wurde sie mit großzügigen Spenden unserer Landsleute und der Gemeinde Großbettlingen sowie mit Zuschüssen vom Innenministerium Baden-Württemberg und vom Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken. Seither trägt sie zur Verschönerung aller repräsentativen Veranstaltungen der heimatlichen Organisationen und unserer Ortsgemeinschaft bei. Trachtengruppe und Fahne wurden zu wirksamen Werbemitteln für unsere Karpatendeutsche Volksgruppe.

Auf Betreiben der Ortsgemeinschaft Schmiedshau wurde 1987 der „Singkreis Hauerland“ mit rd. 35 Mitgliedern aus Schmiedshau und mehreren Hauerlandgemeinden unter dem Dirigenten Franz Rückschloß aus Kuneschhau, jetzt Schlierbach, ins Leben gerufen und dem Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken angeschlossen. Die Sängerinnen und Sänger treten in den Trachten ihrer Heimatgemeinden auf.



Im Gespräch über die Patenschaft und andere Anliegen mit Oberbürgermeister Schweizer beim Treffen 1984. Von links: Groß, Vorsitzender des Ältestenrats der Ortsgemeinschaft Schmiedshau; Lasslob, Bundesvorsitzender der Karpatendeutschen Landsmannschaft; Schweizer, Oberbürgermeister der Stadt LE; Kurbel, Vorsitzender des Arbeitskreises Schmiedshau; Schwarz, Ehrenvorsitzender der Ortsgemeinschaft Schmiedshau und Leiter der Schmiedshauer Treffen



Ministerpräsident Teufel, Baden-Württemberg (Bildmitte) und Bischof Kasper, Rottenburg-Stuttgart (links), inmitten der Schmiedshauer Trachtengruppe beim Egerländer Vinzenzifest in Wendlingen, Baden-Württemberg, im August 1991

Diese vielseitigen Aktivitäten veranlaßten 1984 die Stadt Leinfelden-Echterdingen, die Patenschaft für unsere Schmiedshauer Treffen zu übernehmen und so Dank und Anerkennung, aber auch Unterstützung für die Pflege unseres Kulturgutes zum Ausdruck zu bringen. Das städtische Heimatmuseum, das „Leinfelder Haus“, soll auch Bleibe für Schmiedshauer Kulturgüter, Trachten und andere Gegenstände werden. Dieses großzügige Entgegenkommen ist zugleich als Dank und Anerkennung für unseren Ehrenvorsitzenden Rudi Schwarz zu werten, der von 1968 bis 1989 Stadtrat war und weiterhin Leiter und ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitgestalter verschiedener örtlicher Vereine und heimischer Verbände ist. Für seine langjährigen Tätigkeiten zur Erhaltung und Weitergabe unseres heimatlichen Kulturgutes wurde er 1980 zusammen mit Heimatpfarrer Bauer zum Ehrenvorsitzenden der Ortsgemeinschaft Schmiedshau ernannt. Für seine Aktivitäten in der Kommunalverwaltung, in der Karpatendeutschen Landsmannschaft und im Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken wurden ihm verschiedene Ehrungen zuteil.



Stadt Leinfelden-Echterdingen, Patenstadt für die Schmiedshauer Treffen. Am oberen Rand der Flughafen Stuttgart

Schmiedshauer in den neuen Heimatländern

Im Gastgeberland und Auswanderung

Etwa die Hälfte der Schmiedshauer lebt im mittleren Neckarraum in Baden-Württemberg, die anderen leben verstreut in ganz Deutschland und in verschiedenen Ländern der Welt, davon etwa 300 in Österreich.

Anfang der 50er Jahre wanderten über 100 Schmiedshauer aus Deutschland nach Kanada und mindestens die gleiche Zahl nach Argentinien aus. Sie konnten entweder zu Familienangehörigen oder zu nahen Verwandten ausreisen, die bereits in den Rezessionsjahren 1923 - 1927 aus Schmiedshau dorthin ausgewandert waren. Einige Schmiedshauer Familien schlossen sich in den 50er Jahren Auswanderungsgruppen der Donauschwaben nach Amerika an. Mehr als 100 Zimmerleute fanden in den Jahren 1923 - 1927 in Paris, in Elsaß-Lothringen und im Saarland am Bau Arbeit. Einige zogen ihre Familien nach und verblieben dort. Etwa 10 000 sudeten- und karpatendeutsche Familien wanderten 1938 nach Schweden aus. Die Kontakte blieben erhalten und halfen bei der Auswanderung nach 1945. Alles in allem wanderten Schmiedshauer nach mindestens 16 Ländern nach dem 2. Weltkrieg aus.

Neubeginn und Eingliederung

Die ersten Jahre in den Aufnahmeländern Deutschland und Österreich waren hart. Als unliebsame Gäste in engen Wohnräumen, dazu mittellos und ohne Arbeitsmöglichkeiten, fristeten sie ihr Dasein.

Kaum hatte einer Arbeit gefunden, begann der Wunschtraum, wieder ein eigenes Heim zu besitzen, Gestalt anzunehmen. Familienangehörige, Verwandte, Bekannte und Nachbarn fanden sich zusammen und begannen mit dem Hausbau. Auch mutige Handwerker gründeten bereits Existenzen. Nach einer Umfrage im Jahre 1978 bei 536 Familien in der damaligen Bundesrepublik besaßen annähernd 400 eigene Häuser oder eigene Wohnungen; von 104 in Kanada lebenden Familien besaßen 24 und von 504 noch in Schmiedshau verbliebenen 120 eigene Häuser. Geht man davon aus, daß ein Drittel der Schmiedshauer Familien nicht erfaßt wurde, wäre schon damals die Anzahl der Haus- oder Wohnungseigentümer höher als vor der Evakuierung und Vertreibung gewesen. Die Umfrage ergab weiter, daß es 22 selbständige Handwerksbetriebe gab und daß die übrigen Schmiedshauer, einschließlich 28 Akademikern, in nichtselbständigen Berufen tätig waren. Bis 1991 hat sich die allgemeine Lage noch erheblich günstiger gestaltet.

Die restlichen Voraussetzungen für die Eingliederung und Gleichberechtigung mit den Einheimischen wurden bereits durch Artikel 116 des Grundgesetzes vom Jahre 1949 geschaffen. Der wirtschaftliche Aufschwung beschleunigte diesen Prozeß.

Nun lag es bei den Vertriebenen selbst, ihre Situation zu verbessern und den geistigen Besitz und die fachlichen Fähigkeiten -das unsichtbare Fluchtgepäck- zu nutzen. Die

anfänglichen Vorbehalte gegenüber den „Flüchtlingen“ schwanden zusehends. Gemeinsame Tätigkeiten am Arbeitsplatz, in Vereinen und Parteien, gemeinsamer Schulbesuch der Kinder, Eheschließungen zwischen Vertriebenen und Einheimischen führten zu gegenseitiger Achtung.

Die erste Generation konnte sich von ihrer Ausbildung und der Berufserfahrung her meist in der Landwirtschaft und im Baufachbereich als Maurer, Zimmerer, Maler u. dgl. und bald als Vorarbeiter, Poliere oder Bauleiter qualifizieren. Aber auch Angehörige anderer handwerklicher und geistiger Berufe, insbesondere Lehrer und Akademiker verschiedener Fachrichtungen, fanden bald Betätigung. Die Folgegeneration konnte sich schon durch breitgefächerte Möglichkeiten im Gastgeberland in vielen Berufsbereichen und Schulen ausbilden. Wie berechtigt ist doch die oft gehörte Aussage: „Wären wir zu Hause geblieben, hätten unsere Kinder diese Ausbildung nie genossen und diese Stellungen nie erreicht“.

Leider wird es uns wegen der verstreuten Wohnorte und der fließenden Veränderungen nicht gelingen, die beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten unserer Landsleute optimal zu erfassen. Nach Kenntnissen, die uns bis heute vorliegen, sind unsere Schmiedshauer tätig

- in vielen Handwerksbetrieben als geschätzte Mitarbeiter,
- in EDV-Betrieben und Rechenzentren, hier oft in leitenden Stellungen,
- in Behörden, Gemeinde- und Stadtverwaltungen, in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft,
- als Lehrer und Lehrerinnen, Studienräte und Professoren an Universitäten,
- als Ärzte, Architekten, Ingenieure und als Künstler,
- in Rechtsanwaltsbüros, als selbständige Rechtsanwälte, als Richter verschiedener Stufen und Fachrichtungen,
- in vielen Sportvereinen als Mitgestalter, in Gesangsvereinen und Kirchenchören als Sänger und Sängerinnen.

Nicht wenige besitzen eigene Bau- oder Handelsunternehmungen, Architektur- und Ingenieurbüros, eigenständige Handwerksbetriebe, wie Malerfirmen, Tischlereien, Autoreparaturwerkstätten, Tankstellen, Gaststätten usw.

Unsere Landsleute sind bereits voll und ganz integriert in den neuen Heimatländern. Versöhnlich und anerkennend klingen uns die Worte von Bundeskanzler Adenauer nach in der denkwürdigen Rede bei der Wallfahrt der Vertriebenen auf dem Schöneberg in Ellwangen im Weltflüchtlingsjahr, am 1. Mai 1960: „Das möchten wir vor der ganzen Welt bekennen, daß das, was zum Verderben Deutschlands geplant war, indem man Sie aus der Heimat vertrieb, für uns ein Segen geworden ist, den wir Ihnen danken und den wir Ihnen vergelten wollen.“

Heimatgedanken

Vor sechshundert Jahren

Anni Wenzel

Unter großer Mühsal, Schweiß und Plagen
schufen uns're Ahnen vor sechshundert Jahren
zwischen Bergen, Wäldern und Quellen den Ort,
für Generationen Zuflucht, Heimat und Hort.

Ein Schmied war's, der den Hammer schwang,
vom Amboß das eherne Lied erklang.
Der Luftzug ein starkes Feuer entfacht,
ein Stück Eisen in die Glut gebracht.
Daraus entstanden Schlag für Schlag
die Formen der Werkzeuge Tag für Tag.

Der Name Schmiedshau ward geboren,
1945 durch Schicksals Mächte für uns verloren.
Die Spur führt hinaus in die ganze Welt,
doch hier in Leinfelden oft und oft zusammengesellt,
als verbände uns alle ein geheimes Band,
gewebt, geknüpft von Land zu Land.



Fahrt in die alte Heimat 1982. Im Hintergrund der 1353 m hohe Nasenstein, Ziel vieler Touristen

Sprüche und Bräuche in Schmiedshauer Mundart

Neujahrswünsche

Anni Wenzel

É boj schò bénschn, é has net bõ,
greift as Säckäuj òn get mar bõ.

Ich möcht' schon wünschen,
ich weiß nicht was,
greift ins Säckchen und gebt mir was.

É pé a klanar Kénég, get mar net,
zò bénég,
net lot mé long stéh, é mu no
beitar gén.

Ich bin ein kleiner König, gebt mir
nicht zu wenig,
laßt mich nicht lange stehn, ich muß
noch weiter gehn.

É boj schò bénschn an rótn Tésch,
of dar Mett an g'pöcken Wésch,
of idar Eck a Wlósch wój Bei,
ò ra bojt ölla medanondar lostig sei.

Ich möchte schon wünschen einen
roten Tisch, in der Mitte einen
gebackenen Fisch, an jeder Ecke eine
Flasche voll Wein, damit Ihr alle mit-
einander möcht' lustig sein.

Andere Sprüche und Bräuche

Lieräuj, Laräuj, Leffäujstéuj,
d'òjn Beibar essn wéuj,
d'jonga missn wòstn,
s'Pròt leit m Kòstn.

Liedel, Ladel, Löffelstiel,
die alten Weiber essen viel,
die jungen müssen fasten,
das Brot liegt im Kasten.

Bei Kopfweh und anderen Krankheiten kochte man Heilkräuter, z. B. Tausendguldenkraut, wusch sich mit den Sud Stirn und Körperteile und falls er schlickig wurde, wurde er im Hof oder Garten über den Zaun mit den Worten gegossen: „Bie schnäuj ò dex Bössar do nòlaft, a sò schnäuj seuj mei . . . (Name) bédar g'sònd bején.“ (Wie schnell dieses Wasser da hinunterläuft, so schnell soll mein . . . (Name) gesund werden.)

Bei Ohrenreißen ging man zu einem Batsch (Schäfer), der eine besondere Baumrinde besaß, die angezündet wurde, aber keinen sichtbaren Rauch entwickelte. Der Rauch wurde durch einen kleinen Trichter langsam ins Ohr geblasen. Nach zweimaliger Wiederholung war der Schmerz weg.

Kindersprüche und Lieder

„Maisala, Maisala gé mar an eisaren Zöh, é ge dar an panarena“. (Mäuslein, Mäuslein gib mir einen eisernen Zahn, ich gib dir einen von einer Puppe). Das Kind wirft seinen Zahn über die Schulter.

„Pötsch Händi, pötsch Händi
zamm,
bö bèt dr Tata prenga?
röta Strémp òn schbaza Schuh,
òm bèt mei . . . (Name) sprènga.“

„Klatsch Händchen, klatsch
Händchen,
was wird der Papa bringen?
rote Strümpfe und schwarze Schuhe,
dann wird mein . . . (Name) springen.“

Dabei saß das Kind auf den Knien der Aufsichtsperson und während es auf und ab im Takt bewegt wurde, wurde mit seinen Händchen geklatscht.

Zur Schreibweise der Mundart siehe das Heimatbuch von Kurbel, Rudolf: „Schmiedshau, ein deutsches Dorf in der Mittelslowakei“, Hilfsbund Karpantendeutscher Katholiken, Stuttgart 1980.

Der Acker

Georg Groß-Schmied

Verödet liegst du, Acker dort
am Bergeshange ungepflügt.
Kein Pflug durchzieht dich Jahr um Jahr,
der Segen dein, er ist versiegt,
wie grünend, reifend er auch war,—
verlassen ist der traute Ort.

Einst trugst du reiches Ährgold,
der Vater froh die Sense schwang
und Garben standen Reih um Reih.
Auch Dengeln, Wetzen laut erklang,
ein Erntewagen fuhr vorbei,—
dies alles ich vergessen sollt?

O nein, du Heimatscholle mein,
von Dornen, Disteln überdeckt,
wie könnte meiner Väter Fleiß,
den Gottes Wille einst geweckt
und dich geweiht mit ihrem Schweiß,
für mich umsonst gewesen sein?

Und auf dem Bergeshange dort
der Acker liegt verödet, leer;
kein Pflug durchzieht ihn Jahr für Jahr.
Die Bauernhand, sie ist nicht mehr,
wie rastlos schaffend sie auch war;
verlassen bleibt der traute Ort.

Mein Schmiedshau

Text und Melodie von Gottfried Staniek

The image shows a musical score for the song 'Mein Schmiedshau'. It consists of four staves of music. The first staff is the vocal line, starting with a treble clef, a key signature of two sharps (F# and C#), and a 6/8 time signature. The melody is simple and folk-like. The second staff is the piano accompaniment, starting with a bass clef and the same key signature and time signature. The accompaniment features a steady eighth-note pattern in the left hand and a more active right hand. The lyrics are written below the staves, with some words underlined. The lyrics are: 'Schmiedshau, trau-tes Stück Hau-er-land, Stät-te un-se-rer Ah-nen, die ge-lei-tet von Got-tes Hand vor Jahr-hun-der-ten gen O-sten in Fahrt hier ih-re Hei-mat er-schlos-sen auf fried-li-che Art'. The lyrics are written in a simple, sans-serif font. The music is in a major key and has a folk-like feel.

Schmiedshau, trau-tes Stück Hau-er-land,
Stät-te un-se-rer Ah-nen, die ge-lei-tet von Got-tes Hand
vor Jahr-hun-der-ten gen O-sten in Fahrt
hier ih-re Hei-mat er-schlos-sen auf fried-li-che Art

2. Schmiedshau, im Land der Karparten, wo
Berge, Auen und Wälder seine Schönheit verraten, der
Väter Fleiß die Karge Scholle gewann,
bleiben für immer dir treu und zugetan.
3. Schmiedshau, Hort unserer Kindheit,
Jugend voller Freude, unser aller Glück und
Leid, trennt uns hartes Schicksal von dir so weit,
uns're Erinnerung bleibt an dich allezeit.
4. Schmiedshau, sah unser lodernd Fanal
wie wir verjagt und vertrieben unter schmerzvoller langer Qual
wo wir auch weilen, die Welt ist nicht klein
Schmiedshauer sind wir und wollen es immerfort sein.

Zeittafel

- 1267 „Gebiet Prona“ wird erstmals erwähnt
- 1393 Erste urkundliche Erwähnung von Schmiedshau: Hermann Heckel, Erbrichter von Schmiedshau erhält von der Burgherrschaft Weinitz die Erlaubnis, die Siedlung Heckelshau zu gründen
- Bis Anfang des 15. Jh. gehörte Schmiedshau kirchlich zur Pfarrgemeinde Weinitz (Bojnice), anschließend zu Deutsch-Proben (Nitrianské Pravno)
- 1614 Aus Urbarium der Burgherrschaft Weinitz werden erstmals Abgaben und Verpflichtungen der Untertanen bekannt. Die vorhandenen 44 Bauernhöfe und 35 Häuslerfamilien kauften sich für 800 Gulden frei
- 1633 Erste Kirche erbaut und dem Hl. Jakobus dem Älteren und der Hl. Katharina geweiht
- 1636 Weinitz wird Besitz der Adelsfamilie des Grafen Paul Pálffy
- 1636 - 1639 Schmiedshau an Stefan Ostrozith verpfändet
- 1648 - 1660 Filiale der damals evangelischen Pfarrgemeinde Gaidel
- 1675 1005 Einwohner, 111 Bauernhöfe und 165 Häuslerfamilien
- 1686 Selbständige katholische Pfarrei
- 1711 Erste Erwähnung der Schule
- 1724 Erbrichter Johann Wolf verkauft das Erbrichtertum mit allen Besitzungen und Rechten an die Familie Pálffy
- 1758 Gründung der Meisterzunft durch Pfr. Thomas Paar
- 1787 1624 Einwohner und 123 Häuser
- 1788 - 1797 Neubau der heutigen Barockkirche
- 1792 Aufstand der Schmiedshauer gegen zu hohe Steuern
- 1818 Sieben-Schmerzen-Mariä-Kapelle erbaut
- 1835 - 1920 3025 Personen ausgewandert
- 1873 Weltausstellung in Wien mit dem „Gaidler Haus“ von den Gebrüder Steinhübel aus Schmiedshau
- 1900 2567 Einwohner
- Um 1900 Gründung der Malerzunft
- 1903 - 1911 Kommassation (Flurbereinigung)

1907	Gründung der Konsumgenossenschaft, Bau der Staatsvolksschule
1911	Gründung der Freiwilligen Feuerwehr
1921	Herrschaft Weinitz verkauft ihre Äcker und Wiesen, Maierhof durch Großbrand zerstört
1922	Errichtung der Dampfsäge im Plò
1925	Kirche mit wertvoller Malerei neu ausgestattet
1941	Neugründung der 1931 aufgelösten Konsumgenossenschaft
1942	Gemeindenotariat errichtet
1943	Kulturheim eingeweiht, Elektrifizierung der Gemeinde, 3251 Einwohner
1944	30. August - 18. September Partisanenbesetzung und Terrorherrschaft
1945	Besetzung durch russische und rumänische Truppen. Kirche und 312 Wohnhäuser zerstört
1956 - 1958	Außenrenovierung der Kirche
1967 - 1970	90 Familien mit 339 Personen ausgesiedelt
1970	1549 Einwohner
1985	1200 Einwohner